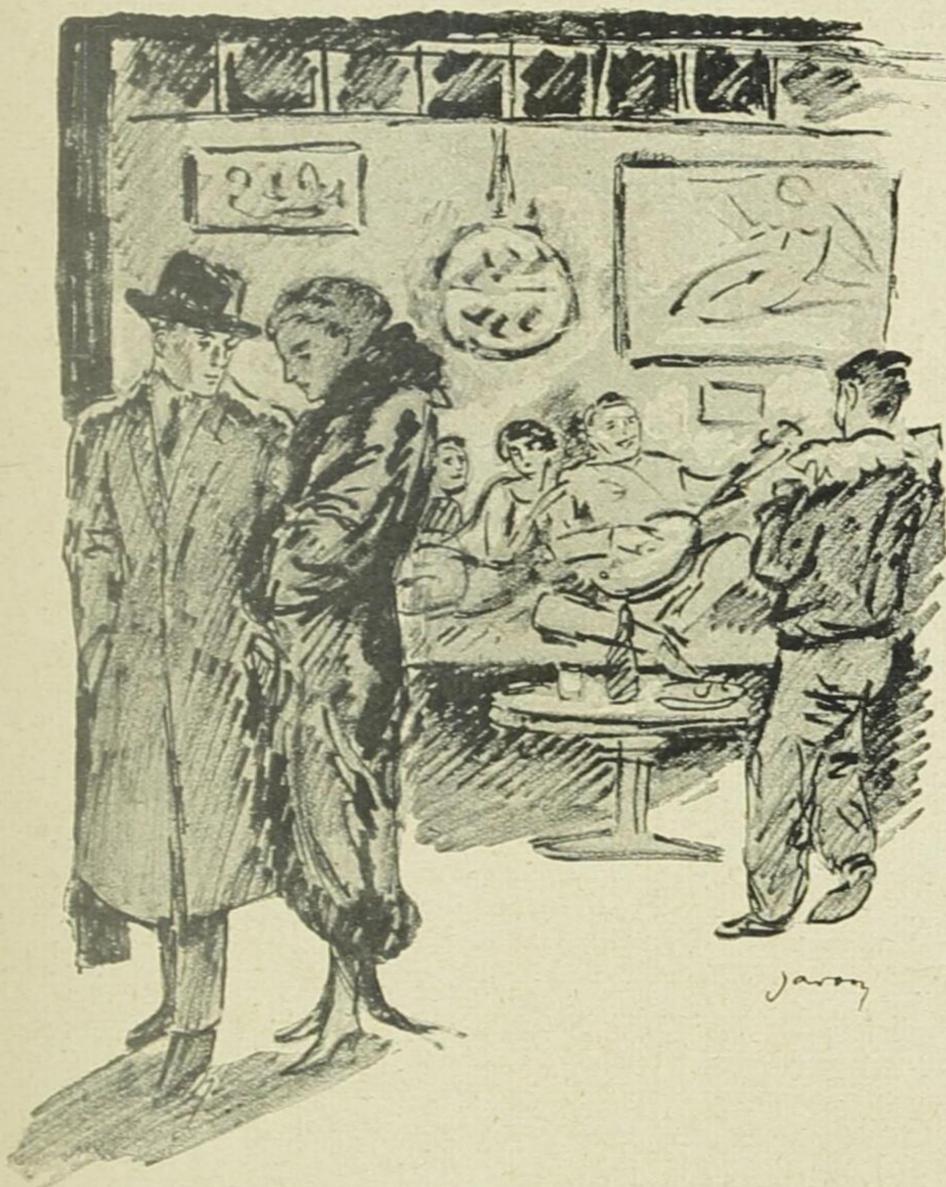


CLARISSA



Clarissa wanderte dreißigjährig durch die unebene Landschaft der menschlichen Wegkreuzungen, suchend, kalt, hochmütig und nur ein Ziel im Blickpunkt: den Mann zu finden, dessen Illusion sie entsprach. Von überstandener Ehe, der sie sich angeblich harmlos vor fünf Jahren verschrieben hatte, sprach sie wenig: Einiges lüstern herauspickend mit dem Zynismus und dem Ruch von Hautgout. Erschütterung hatte sie gestreift, aber nicht demütig, gefügig oder gläubig gemacht, sondern streng und starr in Forderung nach Wiederholung. Erster Maßstab war mit Beginn und Ende ihr eingeprägt worden, doch war die Begegnung zu kurz gewesen, so daß die Gren-

zen der Abstände nicht mehr in ihrer Erinnerung waren. Sie leitete mit Verheißung im Blick Männer an sich heran, um ihre hohe Forderung dann aufstellen zu können, um sich unbefriedigt dann abwenden zu können, da des einen Maß nicht paßte für die andern; denn ihre Auslegung unterschied sich in fast nichts vom Anspruch der Bürgermädchen, nur daß sie Wucher trieb mit ihrer Gegenleistung. Betätigung auf künstlerischem Gebiet schien ihrem Sinn lohnend, denn verführerisch konnte sie dann wirken auf dem Podium; auch waren nach ihrer Meinung die moralischen Grenzen für Künstler weiter gezogen als für Damen ihrer Herkunft. Was gut und echt an ihr war, hatte sie ver-

standen mit aufgesogenen, gutklingenden Gedanken anderer gründlich zu verquicken, so daß nur ihr Körper, der ihr kleine Sorgen hin und wieder machte, gesunde, schöne und anziehende Form blieb.

Sein Entschluß, sich vertrauteste Kenntnis von ihr zu verschaffen, entsprang der Schilderung, die sein Freund von ihr gegeben hatte: in Gestalt und Gebärde unbedingt adlige Prägung; in Sprache und Wortfall erlesene Stimmkultur, in Gewand und Haartracht erzogener Geschmack. Beim ersten Sehen entsprach der Umrißeindruck dem nach Gehörtem geformten Bild, und er sagte sich, daß Näherkommen für beide zumindest lehrreich